

Blair kündigt Wahlen für den 7. Juni an

Labour favorisiert – Schadenbegrenzung bei den Tories

Der britische Premierminister Blair hat Unterhauswahlen für den 7. Juni angekündigt. Nach der Auflösung des Parlaments beginnt Labour den vierwöchigen Wahlkampf hoch favorisiert. Für die Konservativen geht es um Schadenbegrenzung, für den Oppositionsführer Hague um das politische Überleben.

pgp. London, 8. Mai

Premierminister Blair hat am Dienstagmittag die Königin um die Auflösung des Parlaments er sucht; diese wird voraussichtlich am kommenden Freitag vollzogen. Am Nachmittag gab Blair bekannt, dass die Unterhauswahlen am 7. Juni stattfinden würden, dem allgemein erwarteten Datum. Als Rahmen für seine Ankündigung wählte der Premier im Bruch mit der Tradition nicht das Pflaster der Downing Street vor seinem Amtssitz, sondern eine staatliche Mädchenschule im Süden der Hauptstadt. Damit sollte Bürgernähe unterstrichen und auf Labours Ziel einer Verbesserung des Erziehungswesens hingewiesen werden.

Rechnung aufgegangen

Die Freiheit, innerhalb der maximal fünf Jahre dauernden Legislaturperiode die Wahlberechtigten an die Urnen zu rufen, wann er es will, ist eine starke, aber bisweilen auch zweischneidige Waffe in der Hand des Regierungschefs. Blair hatte schon kurz nach seinem überwältigenden Sieg am 1. Mai 1997 ins Auge gefasst, bei befriedigendem Gang der Dinge nach vier Jahren zur Wiederwahl anzutreten. Alles deutete auf den 3. Mai hin, bis die Maul- und Klauenseuche dem Labour-Chef einen Strich durch die Rechnung machte. Gegen den Willen vieler Parteigenossen und Kabinettsmitglieder entschied sich Blair Anfang April für eine Verzögerung, um das Volk nicht vor den Kopf zu stossen.

Das Kalkül des Premiers ist besser aufgegangen, als er wohl selber erhofft hatte. Die Tierseuche ist abgeflaut, und einem normalen Wahlkampf und Urnengang steht auch in den Krisengebieten wenig im Weg. Überdies hat sich die ohnehin schon äusserst komfortable Ausgangslage Labours in den vergangenen Wochen noch verfestigt. Die Konservativen unter Oppositionsführer Hague haben der Regierung den Gefallen getan, interne Zwistigkeiten auszutragen und Führungsschwäche zu demonstrieren. Unterdessen feilte Labour am Wahlmanifest, enthüllte wohl-

gezielt einzelne populäre Versprechungen und bereitete den Boden zur Auseinandersetzung um heikle Themen wie Asylpolitik und Verbrechensbekämpfung vor. Über den Kopf Schatzkanzler Browns und Verkehrsminister Prescotts hinweg hat der Premier es auch unternommen, noch vor Beginn des Wahlkampfes den Zwist mit den Londoner Behörden über die Teilprivatisierung der Untergrundbahn aus der Welt zu schaffen.

Zu grosser Vorsprung als Hypothek?

Seit Jahrzehnten ist keine britische Regierung unter besseren Vorzeichen zur Wiederwahl angetreten als Labour unter Blair. Die Umfragen bescheinigen ihr einen konstanten Vorsprung von 15 bis 20 Prozent auf die Tories. Wenn die Stimmen am 7. Juni entsprechend abgegeben werden, kann die Labourpartei, die vor vier Jahren 179 Unterhausmandate mehr als alle andern Parteien zusammengenommen gewann, mit einer ähnlichen oder noch grösseren Mehrheit rechnen. Das erregt selbst in den eigenen Reihen gemischte Gefühle. Laut dem ehemaligen Vizeparteichef Hattersley, der als Mitglied des Oberhauses kein Blatt vor den Mund nehmen muss, wäre ein noch erdrückenderes Übergewicht der Regierung im Unterhaus schlecht für Labour und für das Land. Meinungsumfragen vor Wahlkampfbeginn geben jedoch nur bedingt Aufschluss über das tatsächliche Verhalten am Wahltag, und eine Kampagne kann immer Überraschungen bringen.

Labours grösste Sorge ist, dass die Stammwähler der Partei in der Annahme, das Ergebnis stehe von vornherein fest, am 7. Juni in grosser Zahl zu Hause bleiben könnten. Zudem hat die Regierung Blair niemanden von den Sitzen gerissen. Solide, aber nicht sensationell, lautet das häufigste Urteil nach vier Jahren. Blair hat sein Kabinett, das er am Montag zur Bereinigung des Parteiprogramms versammelte, dazu angehalten, es solle jeden Triumphalismus vermeiden, sich bezüglich des Geleisteten ehrlich und bescheiden geben und den Kampf um jede Stimme so energisch führen, wie wenn das Ergebnis auf Messers

Schneide stünde. Labour könne in Anspruch nehmen, ein sicheres wirtschaftliches Fundament gelegt zu haben; auf diesem müsse jetzt die Regeneration der öffentlichen Dienstleistungen aufgebaut werden. Mit der Verheissung besserer Schulen, leistungsfähigerer Spitäler und sichererer Eisenbahnen will Blair die Wähler gegen Politik- und Politikermüdigkeit impfen und etwas vom Enthusiasmus wiedererwecken, mit dem 1997 die Tories nach 18 Jahren an der Macht in die Wüste geschickt wurden.

Frage des Überlebens

Schon am Montag hatte William Hague das Manifest der Konservativen Partei für die bereits früher auf den 7. Juni festgelegten Lokalwahlen präsentiert, und am Dienstag hielt er kurz vor dem offiziellen Startschuss des Premiers vor Anhängern in Watford die erste improvisierte Wahl-

rede. Dass der Oppositionsführer den Kampf aus der Aussenseiterposition aggressiv führen will, deutete er mit der Äusserung an, Labour habe sowohl im nationalen als auch im lokalen Rahmen an der Regierung in jeder Hinsicht versagt. Als guter Debattierer im Unterhaus hatte Hague Blair zu Fernsehdebatten herausgefordert; der Premier lehnte dankend ab. Für den Tory-Chef geht es ums politische Überleben. Seine parteiinternen Rivalen wetzen in den Kulissen die Messer. Wenn Hague den konservativen Sitzbestand im Unterhaus nicht wesentlich erhöht, sind seine Tage an der Spitze der Opposition gezählt.

Fest steht bereits, dass im nächsten Unterhaus einige wohlbekannte Gesichter fehlen werden. Zu jenen Abgeordneten, die nicht mehr zur Wahl antreten, zählen Edward Heath, John Major und Tony Benn.